

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausländern 1,20 M., in den Postgebieten 1 M., beim Postweg 1,40 M., mit Postgebühren 1,20 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephon 274.

Inseratensätze: Für die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Prosa: in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Meldungen außerhalb des Inlandkreises 40 Pf. — Samtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephon 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 139.

Freitag, den 17. Juni 1910.

150. Jahrgang.

Abgeordnetenhaus.

• Berlin, 15. Juni.

Das Abgeordnetenhaus erledigte zunächst zahlreiche Petitionen nach den Anträgen seiner Kommissionen. Eine Witzschrift wegen baldiger gesetzlicher Regelung der Verhältnisse der Mittelschullehrer wurde auf Antrag der Nationalliberalen der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, gegen die Stimmen des Zentrums und der Konservativen.

Von den dann folgenden Initiativentwürfen wurde der Antrag Hammer (konf.), nach welchem grundsätzlich Steuerordnungen zugelassen werden sollen, nach denen bei Steuerbefreiung des einen Teils die Umsätze der anderen voll von dem anderen Teile getragen werden soll, ungeschickt einiger von dem Regierungskommissar erhobenen Bedenken mit großer Mehrheit angenommen.

Einstimmig fand der Antrag Engelsmann betreffend Staatshilfe für das Herzogtum Ansbach, nachdem der Minister des Innern an eine auf amtlichen Quellen beruhende Darstellung der Hochwasserkatastrophe die Zustimmung geknüpft hatte, daß die Staatsregierung helfen werde, wo immer es nötig sei. Ergrübele die Untersuchung, mit deren unerschütterlicher Vornahme der Oberpräsident beauftragt ist, das Bedürfnis sofortiger Hilfe, so werde solche mit größter Beschleunigung erfolgen.

Der Antrag Meyer-Dortmund (Str.) auf Aufhebung der Beschränkung der Arbeitslöhne der Eisenbahnarbeiter wurde von dem Regierungskommissar mit überzeugenden Gründen bekämpft, aber gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen, also mit reiner Majorität, angenommen.

Die Vorschläge auf Zulassung der litauischen, malayischen, wendischen, wallonischen, französischen, mährischen und polnischen Sprachen sowie aller fremden Sprachen in öffentlichen Versammlungen wurden zusammen diskutiert.

Die nationalliberalen und Zentrumsantragsteller begründeten die betreffenden Vorschläge.

Abg. Dr. Dieblich hielt die übliche Brandrede gegen Regierung und Volk.

Ein Reaktionskommissar erklärte den Tatbestand der Beschwerden des Vorredners für unbewiesen und ferner, daß durch Ausführungsanweisung den Wünschen der Witauer, Masuren, Wenden, Wallonen bezugs Rechnung getragen sei. Bei der Flexibilität der Verhältnisse sei aber der Weg der Verwaltung dem des Gesetzes vorzuziehen. Das mährische Wort kann aber wegen seiner engen Verwandtschaft mit dem polnischen nicht berücksichtigt werden. Die sozialdemokratischen und polnischen Anträge bedeuten in Wirklichkeit Aufhebung des § 12 des Reichsverfassungsgesetzes. Von dem Erfordernis der Genehmigung öffentlicher Versammlungen und Anzüge in der Zeit der Straßendemonstrationen kann nicht abgesehen werden.

Dann vertagte sich das Haus. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Ueber die Reisekosten der Staatsbeamten.

Obwohl der Gesetzentwurf über die Reisekosten der Staatsbeamten vom preussischen Abgeordnetenhaus bereits zur Annahme gelangt ist, glauben wir doch nachträglich noch die Rede des konservativen Abgeordneten

v. d. Osten zum Ausdruck bringen zu sollen.

Abg. v. d. Osten: Meine Herren, der Herr Berichterstatter hat bereits ausgeführt, daß ein gleichlautender Antrag von Seiten seiner Parteifreunde bereits in der Kommission vorlag und auch von einem Teil meiner Parteifreunde unterstützt worden ist. Auch heute spreche ich für diesen Antrag nur im Namen eines allerdings nicht unerheblichen Teiles meiner Partei. Ich möchte ausdrücklich bemerken, daß dieser Teil durch die Unterchristen nicht eifersüchtig ist. Ich bin nun in der eigentümlichen Lage, diesen Antrag erst zu einem Zeitpunkt begründen zu können, wo bereits von der großen Mehrheit der Parteien dieses Hauses über ihn abgeurteilt worden ist, und zwar, wie ich zu meinem Bedauern konstatieren muß, durchaus nicht in freundschaftlichem Sinne. Das kann mich aber nicht hindern, da ich von dem Gewicht der Gründe der Herren Vorredner keineswegs überzeugt bin, da ich vielmehr in der grundsätzlichen Beurteilung dieses Gesetzes ganz erheblich von ihnen abweiche, nun noch nachträglich den Antrag eingehend zu begründen.

Zunächst möchte ich auf ein kurzes formelles Bedenken aufmerksam machen. Ich meine, die ganze Fassung des § 3 mit seinem eigentümlich konstruierten Wahlsatz und den daraus mit Notwendigkeit sich ergebenden Komplikationen in der Berechnung der Liquidation, der Berechnung usw. widerspricht dem natürlichen Grundsatze, daß je komplizierter die Rechen werden, um so einfacher naturgemäß die Methoden der Verwaltung werden müssen, sollen sie den Ansprüchen der Zeit gerecht werden. Hier ist das Umgekehrte der Fall. Bisher wurde nach einfachen Grundsätzen liquidiert, und jetzt wird hier eine Komplikation eingeführt. Aber dieses formelle Bedenken ist, wie ich eben ausgeführt habe, unwesentlich.

Wesentlich für diejenigen meiner Freunde, die ich hier vertritt, ist der materielle Inhalt des § 3, der uns, wie ich ausdrücklich konstatieren möchte, weit über die Wünsche hinausgehen scheint, die das Abgeordnetenhaus seinerzeit bei der wiederholten Anregung einer gesetzlichen Regelung der Materie verfolgt hat. Meinem Erachtens waren diese lediglich aus dem Wunsch hervorgegangen, ungewissheit vorhandene Mißbräuche, die sich allmählich eingestellt hatten, zu beseitigen, vor allen Dingen auch die zahlreichen, unsern Gehältern nach nicht immer notwendigen Dienstreisen auf das tatsächlich notwendige Maß zu beschränken. Aber, meine Herren, es war meines Erachtens nicht der Zweck dieser Anregung, finanzielle Ersparnisse herbeizuführen, und in dem Punkte würde ich allerdings erheblich von den Herren Vorrednern, namentlich von den Herren Abgeordneten Peltzsohn und Feßler, v. Camp, ab, die dies in den Mittelpunkt ihrer Erwägungen gestellt haben. Ich meine nicht, daß der Zeitpunkt gekommen ist, jetzt auf Kosten der Beamtenhaft finanzielle Ersparnisse herbeizuführen, die nicht durch die Natur der Sache bedingt sind, und hier handelt es sich allerdings, wie ich glaube, um die Beschneidung eines von der Beamtenhaft als legitim empfundenen Einkommens.

Der Herr Finanzminister hat gegen diese Ausführungen bereits in der Kommission mit aller Entschiedenheit Stellung genommen. Ich darf mir gestatten, aus dem Kommissionsbericht Seite 58 ganz kurz hervorzuholen, daß er äußerte: „Das Abgeordnetenhaus habe aus-

drücklich ausgesprochen, es solle das Auslageprinzip zur Geltung gebracht werden. Das geschieht in der Vorlage: sie gewähre den Beamten eine reichliche Deckung der Selbstkosten, auch des Verschleißes an Kleidung, und unter Umständen noch ein kleines Plus, das man ihnen lassen wolle. Es handle sich also nicht um ein Einkommen, und demzufolge könne auch nicht von der Beseitigung eines legitimen Einkommens die Rede sein.“

Meine Herren, diese Ausführungen haben mich nicht überzeugt. Zunächst, meine ich, geht gerade aus ihnen hervor, daß das reine Auslageprinzip nie und nimmer durchführbar ist. Es widerspricht dem Wesen der Dienststellen, alle diese Nebenkosten nach dem Prinzip der effektiven Ausgaben lassen zu können. Mehr oder weniger — darauf weist der Gang der neueren Gesetzgebung hin — wird und muß die Pauschallierung der Kosten in Frage kommen, und, meine Herren, diese Pauschallierung widerspricht dem Wesen des Auslageprinzips. Meine Herren, weiter wird ein derartiges Einkommen mit Recht als ein legitimes empfunden werden können, und es wird tatächlich als ein solches empfunden. Diese Kilometergelder in der bisher gewährten Höhe — und der Antrag begreift lediglich die Wiederherstellung dieses alten Satzes — betragen seit nahezu 40 Jahren Ihre Gewährung für die notwendigen Dienstreisen — ich unterstreiche: notwendig — wird auch ungewissheit von dem größten Teile der Beamtenhaft als die Gewährung eines legitimen Einkommens empfunden; ihre Herabminderung würde ebenso ungewissheit umgekehrt als eine Einbuße, als eine Minderung wohl erworbener Rechte angesehen werden, und meine Herren, in diesem subjektiven Momente liegt doch ein sehr schwerwiegendes Bedenken. Ich meine: das, was von großen Teilen und nicht den schlechtesten, als Recht empfunden wird, sollte man nicht durch einen Federstrich des Gesetzgebers in Unrecht umwandeln.

Meine Herren, ich komme auf das, was Herr Abgeordneter Feßler v. Camp besonders hervorgehoben hat: die Wirkung auf das Recht. Gerade in dieser Beziehung habe ich die schwersten Bedenken. Ich meine nicht, daß es dem Interesse Preußens und des Reiches entsprechen kann, wenn die Beamtenkategorien Preußens und des Reiches, namentlich unsere Offiziere, in ihren subjektiv wohlverordneten Bezügen erheblich geschmälert werden. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß, wenn die Vorlage in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse Gesetz werden sollte, das nichts anderes ist, als daß der Staat aus der einen Tasche herausnimmt, was er vielleicht im vorigen Jahre in die andere hineingegeben hat. (Abgeordneter Wilmann: Sehr richtig!)

Meine Herren, nun wende ich mich zu den Anwendungen, die gegen unsern Antrag erhoben worden sind. Zunächst ist immer wieder betont worden, daß in diesen hohen Kilometergeldern der hauptsächlichste Anreiz zu den Dienstreisen zu finden sei, und daß, wenn man die unnötigen Dienstreisen beschränken wolle, man naturgemäß den Anreiz in Wegfall bringen müsse. Meine Herren, ich glaube, daß hier doch die finanzielle Wirklichkeit der Kilometergelder außerordentlich überschätzt wird. Die Dienstreisen, in denen Kilometergelder eine wesentliche Rolle spielen, sind nur die langen Dienstreisen. (Abg. Dr. Wagner (Breslau) und Abg. Wilmann: Sehr richtig!)

Meine Herren, sehen Sie in die Prozedur hinein! Die langen Dienstreisen bilden weit aus die Mehrzahl der Dienstreisen, die die Beamten machen müssen. Ich befreite also ganz entschieden, daß hier ein wesentlicher finanzieller Effekt zu finden ist. Meine Herren, von allen Bedenken ist unbedingt anerkannt worden, daß die überwiegend große Zahl der Beamten nicht zu den sogenannten Vorkämpfern — um das häßliche Wort zu gebrauchen, das bereits gebraucht worden ist — gehörte, daß sie sich keinerlei Mißbräuche zu Schulden kommen lassen und ihre Pflicht im allpreussischen Sinne tun. Ich meine: es ist eine Ungerechtigkeit, diese große Mehrzahl der preussischen Beamten auf Kosten einer kleinen Minderzahl leiden zu lassen.

Der Herr Finanzminister hat — wenn ich noch einmal auf die finanzielle Wirkung eingehen darf — auf Seite 26 des Berichtes erklärt, daß durch den Antrag Nr. 6 — er ist gleichlautend mit dem heutigen Antrage, — der den Beamten das Recht einräumt, nach wie vor 100 Proz. mehr zu liquidieren, als ihnen die Reile gekostet habe, der Vorlage der finanzielle Boden entgegen werde.

Nun, meine Herren, auch hier kann ich mich mit der Auffassung des Herrn Ministers nicht einverstanden erklären. Zunächst möchte ich prinzipieller konstatieren, daß es das Recht der Beamten bis zur höchsten Klasse bisher war, erste Klasse zu fahren, wie es auch weiter das Recht der Eisenbahnbeamten ist, was ich nebenbei einschalten will, und daß, wenn sie von diesem Recht Gebrauch machen, nicht ein Pfennig Ersparnis eintritt. Umgekehrt, meine Herren, war es stets das Recht der Beamten, in einer niedrigeren Wagenklasse zu fahren, ganz nach ihrem Erlieben, und dann die erparte Differenz für sich zu behalten. Nun, meine Herren, wenn man dieses Recht den Beamten beschneiden will, um einen finanziellen Gewinn für den Staat zu erzielen, so meine ich doch, daß das dem Wesen, dem Sinne des Gesetzes nicht entsprechen kann.

Meine Herren, ich sehe auch ferner in diesem finanziellen Effekt keineswegs die wichtigste Bedeutung des Gesetzes. Ich mache darauf aufmerksam, daß dieses Gesetz eine Reihe außerordentlich wichtiger und günstiger Bestimmungen enthält, die sehr wohl geeignet sind für die Zukunft den wiederholt ausgesprochenen Wünschen des Abgeordnetenhauses auf Abstellung von Mißbräuchen und Einführung gerechtfertigter Ersparnis Rechnung zu tragen. Ich wende nur kurz hin auf die Möglichkeit, eine Ausdehnung der Pauschallierungen einzutreten zu lassen, auf die bessere Berechnung unentgeltlich oder gemeinschaftlich besetzter Friseurwerke, auf die Bestimmungen der kurzen Dienstreisen, die bereits berührt worden sind und auf andere Dinge mehr.

Meine Herren, ich meine, daß die wahren Mißbräuche, die man mit diesem Gesetz treffen will, weniger in Berechnungsart der einzelnen Dienstreisen liegt, sondern weit mehr in einer Stelle nicht immer richtig durchgeführten Kontrolle oder der Organisation über den Umfang und die Notwendigkeit von Dienstreisen. (Sehr richtig! recht!)

Meine Herren, diese Mißbräuche sind ihrer Natur nach niemals im Wege des Gesetzes zu beseitigen. Das ist allerdings der grundsätzliche Unterschied, der mich von der großen Mehrheit der Herren Vorredner trennt. Ich meine, daß der gangen Staat nach im Wege der Verwaltung, der Verwaltungsmäßigkeit,

vorgegangen werden muß und möchte auch hier dem Wunsch Ausdruck geben, daß, wenn der Entwurf Gesetzeskraft erlangen sollte, die notwendige Ergänzung durch Verwaltungsmaßnahmen eintritt.

Seine Herren, es ist behauptet worden, daß derartige Verwaltungsmaßnahmen nicht möglich seien. Auch das kann ich nicht zugeben. Ich glaube, daß in dem bereits jetzt für verschiedene Beamtenkategorien bestehenden Prinzip der Kontingentierung — ich weiß da namentlich auf die Kontingentierung bei den Regierungen für die Bau- und Forstkräfte hin — sehr wohl ein Weg gefunden werden kann, um hier vorhandenen Mischständen mit aller Energie entgegenzutreten.

Ich will zum Schluß kurz diejenigen Gesichtspunkte wiederholen, die meine politischen Freunde, die hinter mir stehen, zu diesem Antrage veranlaßt haben. Ich meine, das Abgeordnetenhaus soll Minderheiten befestigen, aber kein legitimes Einkommen beschneiden, um an diesem eine Ersparnis herbeizuführen. Ich meine ferner, daß, um eine geringe Minderheit, eine ganz verschwindende Minderheit von Beamten, die unnütze Dienststellen machen, zu bestrafen, man ummöglich einen Weg beschreiten kann, der die große Mehrheit in ihren weitsichtigen Interessen erworbene Ansprüche kürzt. (Abg. Wigmann: Sehr richtig.)

Diese Ausschreitung Einzelner kann niemals der Gesamtheit zur Last gelegt werden, und ich kann mich des Glückes nicht erwehren, daß, wenn dieser § 3 Gesetz wird, die Gesamtheit der pflichterfüllenden Beamten für die Minderheit der pflichtvergeßenen leben muß. (Abg. Wigmann: Sehr richtig.)

Aus allen diesen Gründen bitte ich Sie dringend, im Interesse der Gerechtigkeit des für unser preussisches Beamtentum, das bei sehr geringer Bezahlung immer seine Pflicht getan hat und das heute noch, Gott sei Dank, den Grundbesitz aufrecht hält, das zum größten Teil seine Vergütung nicht im Gelde, sondern in der Ehre liegt, (sehr richtig) recht, daß Sie diesen Teil durch Annahme einer Bestimmung schädigen, die sie in ihren wohl-erworbenen Rechten kränken würde. (Abgeordneter von Brandenstein: Wohlverordnete Rechte! ist gut!)

Zur Enzyklika des Papstes.

Berlin, 15. Juni. Der hiesige Kirchenrechtlicher Gehilfenrat K a h l, der die Protestverammlung im Jüticus Busch leitete, nimmt in der „Täglichen Rundschau“ zur Antwort Roms Stellung. Der Inhalt der Antwortnote habe ihn enttäuscht. Aber außer diesen nichtsagenden Ausführungen der „Täglichen Rundschau“ liegt noch ein anderer vor, nämlich der päpstliche Befehl der Nichtveröffentlichung an die deutschen Bischöfe. Das ist die entscheidende Tatsache. Die Unterdrückung der amtlichen Publikation der Enzyklika sei ein zweifelloser und großer Erfolg der preussischen Staatsregierung, ja, ein einzigartiges Ereignis, ein voller Erfolg und eine glatte Niederlage Roms. Das die preussische Regierung zu weitergehenden Mitteln nicht gegriffen habe, sei zu billigen. Indem sie ihren Anspruch mit einer geschicklich unerhörten Schnelligkeit durchgesetzt und im Bewußtsein ihrer Kraft auf das Rechte in maßvoller Vorsicht hat, habe sie sich um das Vaterland und den konfessionellen Frieden verdient gemacht. Er habe im Jüticus Busch erklärt, daß man Vertrauen zur Staatsregierung haben könne und müsse. Die Staatsregierung habe dieses Vertrauen gerechtfertigt.

Meinungen, 14. Juni. Der Herzog von Meiningen antwortete auf eine telegraphische Begrüßung des meiningischen Zweigvereins vom Evangelischen Bund mit folgender Depesche: „Vad Gastein, 13. Juni. Herzlichen Dank für die Begrüßung. Es freut mich, daß auch bei uns das Panzer des Protestantismus hochgehalten wird.“ Georg.“

Wiß (Böhmen), 14. Juni. In der deutschböhmerischen Stadt Wiß, die das erste und einzige Lutherdenkmal in Oesterreich besitzt und deren Bevölkerung in ihrer Mehrheit protestantischen Glaubens ist, haben gestern Abend Demonstrationen gegen die Vorromäus-Enzyklika stattgefunden, Volkskundgebungen, wie sie in solcher Art und aus solchen Motiven in Oesterreich wohl kaum noch jemals vorgekommen sein dürften. Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Wiß hatte gemeinsam mit dem Verein evangelischer Glaubensgenossen eine Protestversammlung in der hiesigen Schützenhauskale einberufen. Den Vorsitz in der Versammlung führte der Kurator der evangelischen Kirchengemeinde Wiß, Bürgermeister F. C. Klnzel. Als Hauptredner des Abends trat Pfarrer Emil S t i d m a n n (Wiß) auf. Nach dessen glühender Rede nahm die

Reisensammlung einstimmig eine Entschiedenheit an, in welcher die Ausfälle der Enzyklika in energischer Weise zurückgewiesen werden und auf die Befehle hingewiesen wird, die dem konfessionellen Frieden infolge der päpstlichen Schmähreden droht. Mit brausendem Jubel und begeisterten Geistes wurden die Zustimmungswortsammlungen vorgelesen, welche von österreichischen Reichsratsabgeordneten an die Versammlung geschickt worden waren: es lagen solche vor von den Reichsrats- und Landtagsabgeordneten K. v. Wolf, Eduard v. Strauß, Kopp, Dr. Herold, Dr. Ritter v. Mählwert, Dr. Mähl, Wagner, Brent, Kroy, Kraus, Dr. Sommer, Kaiser und Böhl. Auch die Deutschradikale Vereinigung des Abgeordnetenhauses hatte telegraphisch. Letzterer gehörte auch katholische Abgeordnete an, wie auch mehrere der obengenannten Abgeordneten katholisch, andere Los-von-Rom-Männer sind. Nach Schluß der Versammlung setzte sich auf der Straße ein gewaltiger Demonstrationsszug in Bewegung; je mehr sich der Zug dem Lutherdenkmal näherte, desto zahlreicher wurde die Menge, die man schließlich auf etwa 5000 bis 6000 Personen schätzte, worunter sich mehrere hundert Katholen befand. Vor dem Lutherdenkmal nahm die Volksmenge Aufstellung. Der 86jährige Superintendent Traugott Albert hielt vom Sokel des Denkmal ein flammende Rede, die auf die gemalte Versammlung einen tiefen Eindruck machte. Als der große Prediger geredet hatte, entblühten die Demonstrationen die Häupter, und aus abertausend Reihen erhob sich das alte Volkslied „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Superintendent Traugott Albert richtete dann an die Demonstrationen die Mahnung, den überaus würdigen Verlauf dieser machtvollen Kundgebung durch nichts zu beeinträchtigen und den Mitbürgern katholischen Bekenntnisses keinen Anlaß zu Klagen zu geben, zumal die meisten derselben der Abwehrbewegung mit vollem Verständnis gegenüberstünden. Die Volksmassen befolgten diese Mahnung und gingen unter Heulrufen auseinander. Die behördlichen Sicherheitsvorkehrungen erwiesen sich als überflüssig.

Zur Reichstagswahl in Friedberg - Büdingen.

Wie bereits in voriger Nummer mitgeteilt findet auf Grund der am 14. ds. Mts. vollzogenen Reichstagswahl zwischen dem bündlerischen Kandidaten, der 6310, und dem Sozialdemokraten, der 9410 Stimmen erhielt, Stichwahl statt. Der nationalliberale Kandidat erhielt 4379 Stimmen. Die Sozialdemokraten haben seit 1907 um 2200 Stimmen zugenommen, während diesmal 2500 bürgerliche Stimmen weniger abgegeben wurden.

Der Bund der Landwirte ist bei dieser Wahl zum ersten Male mit einem eigenen Kandidaten herorgetreten, während er den verstorbenen Grafen v. Oriola, der selbst sein Mitglied war, stets unterstützt hatte. Graf v. Oriola war schließlich aus der nationalliberalen Fraktion ausgetreten. Diese hatte in dem Straßburger Professor Dr. v. a n C a l l e r einen Gegenkandidaten gegen den vom Bunde präferierten Dr. v. P e l m o l l aufgestellt. Der Wahlkreis Friedberg-Büdingen war seit 1867 nationalliberal bzw. gemäßigt-liberal vertreten gewesen bis auf die Wahlen 1884 und 1890, wo er dem Freisinn zuziel. 1893 gewann der auf dem agrarischen rechten Flügel der Nationalliberalen stehende Graf v. Oriola den Sitz erneut für seine Partei und behauptete ihn bis zu seinem Tode. Bei der Hauptwahl im Jahre 1907 erhielt er von 20521 gültigen Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 86,1 Prozent 8492 Stimmen, der Kandidat der Freisinnigen Vereinigung, Dr. Streder 1472, der Sozialdemokrat Busold 7234 und der Reichsparteiler Bähr 3299. An der engeren Wahl beteiligten sich nur 84,9 Prozent der Wähler; von den 20,039 abgegebenen gültigen Stimmen — 250 waren ungültig — erhielt Graf v. Oriola 11,515, Busold 8524.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiserin hörte heute den Vortrag des Herrn Reichskanzlers.

Lokales.

Merseburg, 16. Juni. Mittelschul-Angelegenheit. Wie bekannt, hat hier vor einiger Zeit eine Versammlung stattgefunden, in der die Errichtung einer Mittelschule in Merseburg

empfohlen wurde, und bei dieser Gelegenheit wurde auch die Frage der Berechtigung gestreift, welche den Schülern möglicher Weise gewährt werden würden. Manche glaubten, der Berechtigungschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst werde ohne weiteres erteilt werden. Es ist nun von Interesse, was in einem längeren Artikel der „offiziellen“ „Merkl. Volk. Nachr.“ geschrieben ist. Er heißt: „Über die Frage der Berechtigungen ist noch nicht endgültig entschieden. Jedoch hat die Unterrichtsverwaltung keinen Zweifel gelassen, daß sie für die Mittelschulen die Berechtigung zur Ausstellung des freiwilligen Zeugnisses nicht erstreckt, ihre Absicht ist vielmehr, dem Schüler der Mittelschule die Möglichkeit zu geben, sich gleich bei seinem Abgang nach neunjährigem Lehrgang der Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst zu unterziehen. Auf Grund dieser Bestimmungen, die spätestens mit Beginn des Schuljahres 1911 an die Stelle der bisher geltenden Bestimmungen von 15. Oktober 1872 treten sollen, werden sich die Mittelschulen in Zukunft aufzubauen haben, jedoch soll ihre Errichtung, um eine Verklammerung der Volksschule unter allen Umständen zu verhindern, nur da genehmigt werden, wo die Volksschulverhältnisse völlig und auskömmlich geordnet sind.“

Aus dem Wahlkreis Merseburg: Curtius. Wie wir dem „Bl. Volks.“ entnehmen, haben vorigen Sonntag zwei von den Freisinnigen einberufenen Wähler-Versammlungen, in E i s d o r f und in B i k e n, stattgefunden, in denen der freisinnige Reichstagskandidat, Herr K o c h, Vorträge hielt, daneben auch der emeritierte Lehrer Herr S c h m e l z e r aus Merseburg. In Eisdorf waren 50-60, in Biken 120 Personen anwesend gewesen sein. Auch ein Sozialdemokrat aus Stöbberitz hat mehrfach in die Debatte eingegriffen. Obgleich nicht angenommen ist, daß die Bevölkerung der kleinen Städte und des platten Landes dem Freisinn zufließen wird, möge auf die Agitation, die die Linksliberalen seit einiger Zeit in den ländlichen Bezirken entfalten, hiermit nachdrücklich hingewiesen werden.

Reichskrone. Wie bereits in der gestrigen Nummer bekannt gegeben, findet übermorgen, Sonnabend, im Garten der „Reichskrone“ ein Konzert statt. Wer sich noch der mangelhaft schönen Konzert-Abende früherer Jahre in der „Reichskrone“ unter den Wirten Walthor und Köhner erinnert, wird den Wunsch hegen, daß sich dort im Laufe der Zeit die Sommerkonzerte wieder einbüßern, und wünschen wir für übermorgen vor allem gutes Wetter.

Der Bl. ... Aus der Wolke ohne Maß, zuckt der Straßl. Recht oft und eindringlich ist uns in den letzten Wochen die Wahrsagung dieses Dichtwortes zu Gemüte geführt worden. Ohne Wahl — den Landmann auf dem Felde, den Soldaten in der Marschkolonne, den Spaziergänger im Freien, den Kranken im Bett — auf sie alle zucht der Straßl herab, der mit Sekundenschnelle ihre Lebensbahn beendet. Man wird sich überhaupt nicht entsinnen können, daß jemals sich die durch Bligschläge hervorgerufenen Katastrophen so gehäuft haben wie gerade jetzt. Und leider scheint es die fürchterliche Ungleichheit gerade auf uns Menschen abgesehen zu haben; denn neben den allerdings auch sehr beträchtlichen Schäden an Material eregen besonders die außerordentlich häufigen Fälle, in denen Menschen getötet worden sind, unsere Aufmerksamkeit. Da sind im Rheinland, wie es heißt, in den letzten Wochen, allein ca. zwei Dutzend Menschen vom Blig getötet worden, Schlesien hat in der vergangenen Woche achtzehn Tote nachzuweisen, und kaum sind die bedauernswerten Soldaten vom 177. Regiment zur letzten Ruhestätte, so kommt schon wieder die Kunde von einem neu. m. schrecklichen Unglück. Man kann sich denken, wie die Katastrophen auf die Beteiligten gewirkt haben mag. Da wollen sich die Menschen von den Mägen des Verklages, der Großstadt einfließend, in der in voller Pracht dahinschweben Natur erholen, und plötzlich schmettert der Blig gleich einem todbringenden Geschoße zwischen sie, und zeitweise sinken die Toten und Verletzten nieder. Von den Letzteren wird mancher für sein Leben sich und gebrochen sein. — Bedenklich ist es, daß die Statistiken der Brandversicherungsanstalten ungewohnte Häufungen der durch Bligschlag verursachten Schäden feststellen müssen. Ob an der Häufigkeit der Bligschläge vielleicht die fortschreitende Abholzung der Wälder mit Schuld trägt oder welche Ursache sie sonst haben mag, das müßte Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung sein, die sich in Anbetracht dessen,

daß in Preußen allein die jährlichen Bligschädigungen auf ca. 8-9 Millionen M. belaufen, gewiß lohnen würde. Erwähnt zu werden verdient übrigens, daß Sachsen in bezug auf die Häufigkeit der Bligschläge an der Spitze der deutschen Staaten steht. Bei der Größe der Gefahr heißt es nun für jeden, sich selbst zu schützen. Vor allen Dingen weg von den Bäumen! Es heißt zwar im Sprichwort: „Von den Ästen flieh du weg, aber den Bäumen sollst du suchen.“ Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß sich der Blig auch vor den Bäumen durchaus nicht gertent. Wer auf der Gasse oder auf dem offenen Felde ist, werfe sich in einer Erdvertiefung, etwa einem Graben nieder, wenn das Gewitter losbricht. Es ist besser, den Anzug zu verberben, als die Funktion des Bligableiters auf sich zu nehmen. Dem Radfahrer ist zu empfehlen, sich schnellig von seiner Maschine zu trennen und sie irgendwo wegzustellen, und Vereine und für größere Gesellschaften, die vom Gewitter überfallen werden, ist die erste Bedingung, auszuschämen und sich möglichst weit auseinander zu ziehen. Mehr können wir nicht tun, absolut geschützt sind wir auch dann nicht, aber die Möglichkeit des Stoffens vermindert sich wenigstens dadurch erheblich. Uebrigens sind große, massive, gut gebaute und gut ausgetrocknete Häuser stets ein wirksamer Schutz gegen den Blig gewesen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 15. Juni. Zu schweren Ausschreitungen kam es heute vormittag auf einem Bau Weil Leipzig Straße, wo elf Italiener arbeiteten. Etwa 50 ausgelesene Bauarbeiter sammelten sich dort an, hielten die Straße besetzt und ließen die Leute nicht am Arbeiten kommen. Herr Baummeister K e i c h a r d t, der Bauaufsichtende der hinzugehört wurde, wurde mit Steinen beworfen und so schlimm verletzt, daß der Arzt gerufen werden mußte. Herr Reichardt von der Polizei der italienischen Arbeiter schwebten in Lebensgefahr. Als die Polizei erschien, verdufteten die „Helden“ nach der Stadt zu. — Gestern gegen 10 1/2 Uhr abends sprang eine bis jetzt nicht ermittelte, ungefähr 30 Jahre alte, männliche Person an der Gombelangelelle der Pelzlin in die Saale. Wie festgestellt wurde, soll er aus der Richtung von der Zrennanstalt Mitleben im Laufschritt gekommen sein. Es wird vermutet, daß es ein aus der Zrennanstalt Entwichener ist.

Zelenroda, 14. Juni. Der 83jährige Rentier Wilhelm P ä n k e r t ist beim Baden in einem Teiche ertrunken. Püntert hat an dem Kriege gegen Dänemark 1849 teilgenommen; auch in Zurentreffen war er eine bekannte Persönlichkeit.

Eisdorf bei Biken, 14. Juni. Ein sehr seltenes ehrendes Geschehn, der Ehrenmeister K r i e f e r, wurde anlässlich seines 50jährigen Militärjubiläums dem 83 Jahre alten, in noch vollster geistiger und körperlicher Frische und Mäßigkeit stehenden Schmitzmeister Heinrich H e y hier zuteil. Die feierliche Ueberreichung aus Ehrenurkunde, durch welche der Jubilar aus höchste Erennt wurde, erfolgte im Namen der Handwerkskammer durch das stellvertretende Mitglied der Handwerkskammer für den Bezirk Merseburg, Herrn Schuhmachereigenen Emil K e i t e r in Biken. Möge dem alten ehrenwerten Meister, welcher noch immer in der Wertigkeit seines Sohnes mit tätig ist, noch ein langer froher Lebensabend beschieden sein!

Schwenditz, 15. Juni. Das „Wochenbl.“ schreibt: Der Bezirksausschuß zu Merseburg hat auf Antrag der Leipziger Außenbahn-Vereinsgesellschaft in der Erwägung, daß der Bau der K l e i n b a h n v o n B i k e n n a c h S c h w e n d i t z im allgemeinen Interesse möglichst gefördert werden muß und seine Fortsetzung nicht von der Erledigung des Bligwesens über die Höhe der Entschädigung abhängig gemacht werden darf, daß daher ein dringlicher Fall vorliegt, unterm 10. Juni angeordnet, daß die Entschädigung derjenigen Grundstücke, für welche durch den Beschluß des Bezirks-Ausschusses vom 9. Februar 1910 der Entschädigungsplan aufgestellt ist, noch vor Erledigung des Bligwesens über die Höhe der Entschädigung erfolgen soll, sobald die durch den noch zu erlassenden Beschluß über die Höhe der Entschädigung festgestellten Entschädigungssummen gezahlt oder hinterlegt werden. Gegen diesen Beschluß gegen welchen jedem Beteiligten binnen 3 Tagen die Beschwerde an den Minister der öffentlichen Arbeiten zuzuführen, haben die Gemeinde-Vertreter von Papitz und Mabelwitz sofort die Beschwerde beim Bezirks-Ausschuß eingereicht. Damit erfolgt die Eröffnung der Bahn abermals einer Verzögerung.



Torgau, 14. Juni. Der Ausschuss für ein Denkmal Friedrichs des Großen erläßt folgenden Aufruf: Vor den Toren Torgaus schlug am 3. November 1760 Friedrich der Große die Schlacht, in der das tapferste preussische Heer nach schwerem Ringen den Sieg an seines Königs Fahnen besetzte. Der Kampf war blutig und erfolgreich; er sicherte dem großen Friedrich die Freiheit seiner früheren Kriege. Heute noch, nach Verlauf von fast 100 Jahren, seit der Vereinigung von Stadt und Land mit der Krone Preußens und der Angliederung an die Provinz Sachsen, macht die Erinnerung an die Torgauer Schlacht jedes warme Preußenherz höher schlagen. Durch Errichtung eines Denkmals auf historischem Boden der Liebe und Verehrung des ganzen Sachsenvolkes für seinen Heldenkönig Ausdruck zu geben, ist der Wunsch und Wille vieler Kreise. Vertrauensvoll wenden sich die Volksgenossen an ihre Mitbürger in nahesten fern mit der Bitte um Beihilfe zur Beschaffung eines würdigen Standbildes in Torgau zu bauen. Die Torgauer Bank, Filiale der Anhalt-Desautelschen Landesbank haben sich zur Entgegennahme der eingehenden Gelder, die wir unter der Bezeichnung „Denkmalsfonds“ erbitten, bereit erklärt.

Vom Gießtische, 13. Juni. Herr Landrat v. Ullrich-Apenrade hatte vor einiger Zeit mittelst der Wälfersluste festgestellt, daß in einer Entfernung von 4,6 Metern von dem bei Mühlstedt angelegten Probefeld eine starke Wasserader in einer Tiefe von 24 Metern sich befindet. Auf Kosten der Erben v. Willow-Bohlskamp, der sich seit Jahren eifrig um die Erschließung von Wasserquellen auf dem Obereichselbe bemüht hatte, ist an dieser Stelle gebohrt worden. In der angegebenen Tiefe wurde zwar eine Wasserader gefunden, aber sie war nur ganz schwach. Die dann bis 30 Meter Tiefe fortgeführten Bohrungen verliefen völlig ergebnislos. Nunmehr sind die Arbeiten eingestellt.

Mühlentleben, 15. Juni. Der im 53. Lebensjahre lebende Arbeiter Ferdinand Mühlmann wurde beim Füttern seines Pferdes von diesem mit dem Fuße gegen den Unterleib gestoßen. Dadurch wurde eine Niere gespalten. Obwohl M. alsbald operiert wurde, starb er.

Friedensschluß im Baugewerbe.

Dresden, 15. Juni. Das Schiedsgericht im Baugewerbe hat seinen Spruch gefällt, nach dem von morgen ab die gesamte Ausperrung aufgehoben ist. Der Spruch lautet: Die gegenwärtigen tariflichen Löhne werden während der Vertragsdauer im allgemeinen um 5 Pfg. erhöht. In Ostelz, die nach der letzten Volkszählung weniger als 5 000 Einwohner hatte, wird der tarifliche Lohn um 4 Pfg. erhöht. Gehören solche Orte nach dem letzten Landvertrage zum Vertragsgebiet eines größeren Ortes, so tritt auch hier eine Lohnerhöhung um 5 Pfg. ein. Die Anrechnung bisher gewählter Lohnerhöhungen ist technisch schwer möglich, würde zu Ungerechtigkeiten führen und den Abschluß der Bewegung stark verzögern und mußte daher abgelehnt werden. Die Lohnerhöhungen haben in folgender Weise stattzufinden: 1. Wo 5 Pfg. gewählt werden, sofort 1 Pfg., am 1. April 1911 2 Pfg. und am 1. April 1912 wieder 2 Pfg. Wo 4 Pfg. gewählt werden, sofort 1 Pfg., am 1. April 1911 2 Pfg. und am 1. April 1912 1 Pfg. Volksgenossen von den Inparteilichen Oberbürgermeister Deutler, Geh. Regierungsrat Wedefeldt und Gewergerichtsdirektor Dr. Brenner. Die Beschlüsse über die Vertikung der Arbeitszeit werden weiteren Verhandlungen überlassen, ebenso verschiedene andere Punkte wie die Frage der Feuerzusagepflicht.

Unwetterkatastrophen.

Berlin, 15. Juni. Unter Blitz und Donner ist gestern Abend über Berlin und Umgegend ein heftiges Unwetter niedergegangen. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden viele Straßen und Plätze unter Wasser gesetzt, mehrere Wasserleitungen größeren Schaden an, doch sind erzwungener Weise Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen. Während der heftigen Regen das Gewitter wurde auffallend viele Blitzschläge beobachtet. In den niedriger gelegenen Stadtteilen Berlins und der Umgegend hatten die ungewöhnlichen Regenmengen, die vom Gewitter herabergingen, große Überschwemmungen zur Folge. Fast überall strömte in den gefährdeten Straßen der Straßenbahn- und Fußwegenverkehr. Die Straßen waren völlig unpassierbar geworden. Schlimm lag es bei der heftigsten Unterführung in der Dorfstraße aus. Die Überschwemmung war dort so groß, daß das Wasser den Fieber bis an die Köpfe ging. Die Straßenbahnen konnten die Unterführung überhaupt nicht passieren, ebensowenig Passanten. Der große Platz vor dem Bahnhof Großbfenstraße wurde ebenfalls unter Wasser gesetzt. Auch die Pergamentstraße wurde vollständig überschwemmt, so daß sie

unpassierbar war. Hier mußte, wie in den anderen Fällen, die Feuerwehr eingreifen, weil bedeutende Werte, die in den Kellern lagerten, in Gefahr waren, vernichtet zu werden. In der Poststraße waren schon wenige Minuten nach dem Niedergang des Annetters die Gullys derart durch angeschwemmten Schlamm verstopft, daß das Wasser halbes Meter hoch stieg und die Passage unmöglich machte.

Berlin, 15. Juni. Im Garnisonlazarett in der Scharnhorststraße ist heute früh der Gardebataillonswärter von der 1. Kompanie des Gardebataillon-Regiments, der am Sonntag bei der Bismarckstraße verlegt wurde, gestorben.

Garnisch (Oberlausitz), 15. Juni. Die Postfach hat fast alle Brücken fortgerissen. Das Hochwasser ist größer als je zuvor. Für mehrere Dörfer besteht Einsturzgefahr. Der Bahnhof ist vom Ort aus nicht mehr zu erreichen. Das König Ludwig-Denkmal ist zerstört. Der Verkehr ist nach fast allen Seiten abgeschnitten.

Jandrus, 15. Juni. Das Hochwasser hat große Verheerungen im Talteile von Veremos und Erbdau sowie in Reutte angerichtet, wo mehrere Brücken zerstört wurden. Die Heischstraße steht an vielen Stellen unter Wasser und ist unpassierbar. Jeder Verkehr ist unterbrochen. Heute früh gingen von Jandrus 100 Arbeiter zur Hilseleistung aus. Die neuen Regulierungsarbeiten am Bach sind abgeschlossen, da der Bach die bisher ungewohnte Höhe von 5 Metern über normal erreicht hat. Am Freitag ist die Vage im Jandrus, wo weite Strecken vermauert sind, heute fertig. Am Samstag geht ein Militär. Feldherr in Borstberg steht zu zwei Dritteln unter Wasser.

Dieskau (Ammersee), 15. Juni. Die Amper hat die Bahngleise zwischen Hainling und Wellheim überschwemmt, wo der Durchbruch des Bahndammes droht. Der Verkehr ist unterbrochen. Das Wasser ist noch im Steigen begriffen.

Einbau, 15. Juni. Infolge des Regens, der seit 36 Stunden anhielt, ist der Boden in der Stadt gelitten und teilweise über die Ufer getreten. Die Bahnhöfe, Gärten und Anlagen an mehreren Stellen unterbrochen. Die Bahnhöfe Einbau-Kempfen ist gleichfalls in der Nähe von Jandrus unterbrochen. Der Verkehr zwischen Einbau und über Remmigen geleitet.

Wilm, 15. Juni. Das Hochwasser geht nunmehr wieder langsam zurück. Es liegt fast nur noch an wenigen Stellen über dem Normalstand. Die Ufer sind noch nicht wieder hergestellt. Von den Häusern stehen nur noch die Umfassungsmauern. In dem Dorf Fuchshofen sind alle Einwohner bis auf sechs ertrunken, darunter eine Anzahl Knaben und Mädchen. Fortgesetzt werden nur noch die verbleibenden Häuser gelandet. Zahlreiche Tote liegen zwischen dem Steingröß, so daß die Bergung der Leichen nur mit großen Schwierigkeiten zu bewerkstelligen ist. Das ganze Ufer bildet ein einziges Steingeröll. Der Schaden ist unbeschreiblich. Die Zahl der Vermissten ist noch nicht bekannt.

Wilm, 15. Juni. Der Schaden, der durch das Hochwasser im Ufer angerichtet wurde, wird auf ca. 3 Millionen Mark geschätzt. Zahlreiche Mütter vorläufigen Aufrufe zur Unterstützung für die Geschädigten. Die Aufräumungsarbeiten werden langsam durchgeführt. Die Häuser sind, wenn auch die Einzelwohnungen zusammenhängend, aber selbständig geborgen worden. Ein Augenzeuger aus dem Orte Schuld an der Ufer: Das linksseitige Dorf ist völlig zerstört. Von den Häusern stehen nur noch die Umfassungsmauern. Aus einer Familie sind 36 Mann nur sechs gerettet worden. Im Wehring liegen zwei französische Arbeiter, die nur mit Mühe befreit werden konnten. In der Nähe liegen noch zwei Tote tief im Schlamm vergraben, die man vorläufig nicht bergen kann. In einem Hause sind 18 Leichen aufgefunden, darunter ein Kind und ein Mädchen. In anderen Dörfern ist an der Oberlausitz lauten die Weibungen ebenso tröstlich.

Wilm, 15. Juni. Der größte Teil der Opfer der Hochwasserkatastrophe sind Eisenarbeiter des neuen Bahnbaues in Pölsfeld - Pölsfeld - Pölsfeld - Pölsfeld - Pölsfeld. In der Nacht vom Sonntag zum Montag durch das Wasser überflutet wurden. Das Wasser drang von 4 bis 6 Uhr meistens in die Baracken ein. In einer Baracke schliefen 42 Arbeiter, von denen nicht weniger als 40 umgekommen sind. Andere hatten sich auf Bäume gesetzt, wurden aber schließlich mit entworfenen Bäumen und in die Fluten zurückgeworfen und fanden so ihren Tod. In Epern fand man ein Mädchen auf einer Kuh festgebunden; beide waren tot ertrunken. Ein Nachbar lag eine Frau mit einem Kinde im Arm, beide tot, im Strom dahintreiben. Einfließende Flüsse haben ganze Familien unter sich begraben. Das Ufergebiet ist von jeder Art menschlicher Tätigkeit ganz und gar abgeschnitten. Die Arbeiter sind so nachteiliger, als sie ursprünglich und mit furchtbarer Gewalt auftraten. Für die Gewalt der Wasserfluten ist es charakteristisch, daß die schwersten Folgen und Dampfmaschinen ungeworfen und fortgeschwemmt.

Bern, 15. Juni. Aus der ganzen Zentral- und Ostschweiz kommen bedrohliche Hochwasserberichte. In Altdorf ist am Mittwoch ein Haus durch einen Erdbeben zerstört worden. Die ganze Familie des Briefträgers Flegler wurde unter den Trümmern begraben, drei Kinder konnten jedoch gerettet werden. In Hünenberg sind 10 Kinder und 10 Kinder von 1 bis 16 Jahren tot. Die Heiler selbst hatte Nachbarn im Hofgebäude. In Bern mußte zur Räumung von Wohngebäuden in tieferen Stadtteilen, die von der Aare unter Wasser gelassen waren, die Feuerwehr aufgerufen werden. Auch die Gotthardbahn mußte Verkehrsunterbrechungen. Nach Regau und Wynau mußten Militär und Feuerwehr zur Hilseleistung geschickt werden. In Altdorf bei Zürich, wo die Aare über die Ufer getreten ist, sollen zwei Männer ertrunken sein.

St. Ludwig (Sachsen), 15. Juni. Der Rhein, die Neuz, die Aare, die Elbe und die Elbe sind unter Wasser. In der Nacht vom Sonntag zum Montag durch das Wasser überflutet wurden. Das Wasser drang von 4 bis 6 Uhr meistens in die Baracken ein. In einer Baracke schliefen 42 Arbeiter, von denen nicht weniger als 40 umgekommen sind. Andere hatten sich auf Bäume gesetzt, wurden aber schließlich mit entworfenen Bäumen und in die Fluten zurückgeworfen und fanden so ihren Tod. In Epern fand man ein Mädchen auf einer Kuh festgebunden; beide waren tot ertrunken. Ein Nachbar lag eine Frau mit einem Kinde im Arm, beide tot, im Strom dahintreiben. Einfließende Flüsse haben ganze Familien unter sich begraben. Das Ufergebiet ist von jeder Art menschlicher Tätigkeit ganz und gar abgeschnitten. Die Arbeiter sind so nachteiliger, als sie ursprünglich und mit furchtbarer Gewalt auftraten. Für die Gewalt der Wasserfluten ist es charakteristisch, daß die schwersten Folgen und Dampfmaschinen ungeworfen und fortgeschwemmt.

Aare überschwemmt. Drei Mühlen und zwei Sägemühlen werden hinweggerissen. Der Rhein trat oberhalb Waldshut aus den Ufern. Die Kraftwerke Laufenburg und Augstwahlen stehen unter Wasser. Das Material wurde weggeschwemmt.

Halle a. S., 15. Juni. Infolge des Regens über unsere Stadt niedergegangenen Annetters hat u. a. der Bahnhofsvorplatz in der Elguthstraße und der äußeren Delphischer Straße herumher und sammelten sich auf dem Bahnhofsvorplatz, der noch nicht in einer halben Stunde in einen großen See verwandelt war. Das Wasser stand 1 Meter hoch und zwar in einer Breite von etwa 200 Metern auf der Delphischer Straße und auf dem Vorplatz des Bahnhofes. Die elektrische Bahn konnte nicht fahren, das Wasser stand bis über die Vorder- und Hinterleiter und bedeckte auch noch den ganzen Karren, der die Betriebsleitung trug, um das Wasser zu entfernen. Die Hunderte von Fabrikarbeitern und Arbeiterinnen, die aus den städtischen Fabriken in die Stadt heim wollten, verlusten anfänglich durchzuwaten, kehrten aber meistens wieder um. Ein großer Teil fuhr auf leeren Fracht- und Kollwagen durchs Wasser, doch bekamen auch sie, auf dem Wagen stehend, noch nasse Kleider. Ein großer Teil Reisenden, die zur Bahn wollten, standen ratlos vor der großen Flut. Sozwar aus dem hölzernen Postgebäude floß das Wasser aus dem Erdgeschos heraus. Ein etwas angetrunkenner Geschäftsführer glitt an der Ecke zur Alkwaabertung aus und verschwand in der Flut. Nicht ein Sachgen seines Hauptes war zu sehen. Er verlor sich langsam, jedenfalls etwas erschrocken, wieder aufzurichten, wobei ihm eine in der Nähe befindliche Gastlaterne zum Glück als Stütze dienen konnte.

Berlin, 14. Juni. Gestern nachmittag ging in der Umgegend ein starkes Gewitter nieder. Bei Döbrik wurden drei auf dem Felde beschäftigte polnische Arbeiterinnen des dortigen Altterguts vom Blitz getroffen. Eine der Frauen war sofort tot, während zwei bekränkt wurden. — Auch heute Abend entlud sich über der hiesigen Stadt ein langandauerndes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen.

Wilm, 15. Juni. Im Hochwassergebiet der Ufer konnten seit heute Morgen dank der eifrigen Arbeiten der in jene Gegend kommandierten Soldaten mehrere Notkränke vom Ufer wieder übergeben werden. Es wird Tag und Nacht an der Instandsetzung der Landwege gearbeitet, um die von jedem Verkehr abgeschnittenen Dörfer mit den notwendigen Lebensmitteln versehen zu können. Genaue Angaben über die Zahl der umgekommenen Personen lassen sich auch heute nicht machen, da es sich zumeist um fremdländische Arbeiter handelt, welche bei Familien in der dortigen Gegend weilten. Schreckliche Einzelheiten werden von Augenzeugen mitgeteilt. Bei Epern landete ein Mädchen, das mit einem Strick an eine Kuh gebunden war und gleichzeitig mit dieser den Tod gefunden hat. Die Leiche eines Mannes wurde geborgen, welche mit den Armen die beiden toten Kinder umschlungen hielt. Oberhalb Epern warf die Ufer die Leiche einer Frau und eines Kindes ans Land, welches seine Mutter fest umschlungen hielt. Ein Angenieur sah sechs seiner Arbeiter auf einem Uebel herantreiben. Die Leute schrien unaufhörlich um Hilfe, die ihnen aber nicht gebracht werden konnte. Vor den Augen des Angenieurs versank die Gruppe, als der Uebel gegen eine Felswand anprallte. Der gestern das Unglücksgebiet bereisende Oberpräsident der Rheinprovinz erstattete ausführlichen Bericht über die Größe der Katastrophe nach Berlin.

Augsburg, 15. Juni. Der Lech fließt einem rasenden Strom. Er sührt Häuser, Brücken und Bahnhöfen mit und richtet große Verheerungen an. Der höchste Pegelstand seit 40 Jahren ist erreicht. Nachts wurde die Feuerwehr requiriert. Militär besorgt die Sicherungsmaßnahmen. Von Schnonau wurde hierher gemeldet, daß mehrere Personen ertrunken sind.

Bern, 15. Juni. Der Schaden des Unwetters in der inneren und städtischen Schweiz ist unbeschreiblich. Die Gotthardbahn ist an mehreren Stellen zerstört. Militärische Hilfe ist unterwegs. Das Gaswerk in Zürich und mehrere Elektrizitätswerke mußten den Betrieb einstellen. Mehrere Städte sind deshalb ohne Licht und Kraftstrom.

Regen, 16. Juni. Die Überschwemmung am Bernersee hat sich weiter ausgedehnt. Die Bernersee-See nimmt einen katastrophalen Charakter an. Aus den Bergtäler kommen immer mehr Unglücksnachrichten. Zahllose Häuser und viel Vieh ist von den Fluten mitgerissen worden.

Erdbeben.
* **Jugenheim (Bergstr.), 16. Juni.** Auf der hiesigen Beobachtungsstation wurde heute ein Erdbeben registriert, das circa 1 Stunde dauerte. Die Entfernung betrug gegen 5600 Kilometer.

Strandung eines holländischen Dampfers.
Von einem schweren Schiffswrack ist der holländische Staat betroffen worden. Der Regierungsschoner „Van der Meer“ ist gestrandet. Der Kapitän, die Mannschaft und die Passagiere, mit Ausnahme von fünf Verlorenen, sind ertrunken. Es liegt folgende Meldung vor:
* **Rotterdam, 14. Juni.** Ueber den Untergang des Curaçaoer Regierungsschoners „Van der Meer“ ist hier nur aus einer Reutersmeldung bekannt geworden, daß jenes Schiff Sonntag Abend an der nordöstlichen Küste der Insel gestrandet. Fünf Lieberleben meldeten den Untergang. Unter den Lieberleben befinden sich auch der Gouverneur der zu Curaçao gehörigen Insel Bonaire und der Kapitän des Schiffes.

Bermischtes.
* **Frankfurt a. M., 15. Juni.** Die Bemohnte des Weltens von Frankfurt a. M. wurden heute durch eine kurz nach Mitternacht erfolgte heftige Detonation gewaltig erschreckt, die bis in die fernsten Stadtteile vernehmbar war. Die Feuerwehre war bald an Ort und Stelle, fand aber nichts zu tun vor, da ein Brand nicht entstanden war. Man glaubte zuerst an eine Heberplation. Die nähere Untersuchung ergab indes, daß die Explosion durch einen Sprengkörper erfolgte, und zwar in dem Laubengang einer Villa Ecke Bockenheimer Landstraße und Lindau. Der Eigentümer und Bemohnte der Villa, der Bankier W. Engel, ist durch die Untersuchung der Ursache nicht im Moment der Katastrophe im Hause, sondern, sowie das Dienstpersonal, das schon zu Bett war. Verlegt wurde niemand.

Prozess Frau v. Schoenebeck-Weber.
* **Altenstein, 15. Juni.**
Am heutigen acht Verhandlungstage teilt Rechtsanwaltschaft S. L. M. an, es sei ihm gelang worden, Untersuchungsrichter Konrad habe die Leiche des Majors in der Auffassung, daß es sich um einen Selbstmord handle und aus Furcht ins Bett legen lassen. Erst als man den nichtig brauchten Rasierer fand, set die Leiche wieder auf den Fußboden gelegt worden. Der Vorsitzende wird die Zeugen hierüber noch einmal vernehmen. Der Zeuge Mitmeister G. K. schilderte, wie ihn Herr v. Goeben aus der Wohnung abholte mit der Mitteilung, Herr v. Schoenebeck habe sich erschossen. Der Zeuge hat aber nach seinen Wahrnehmungen den Eindruck bekommen, daß der Major erschossen worden sei, und diese Auffassung auch Exzellenz Scotti gegenüber sofort zum Ausdruck gebracht, der ihn aufforderte, seine Wahrnehmungen schleunigst der gerichtlichen Kommission mitzuteilen. Zeugin Frau G. K. hat ihren Mann in das Schönheide'sche Haus begleitet und hat sich sofort in das Schlafzimmer der Frau v. Schoenebeck begeben. Die Frau war furchtbar aufgeregt, fräuleich Sie war bei ihr. Als die hinaus war, rief Frau von Schoenebeck: Ja es wahr, daß mein Mann tot ist, bitte, sagen Sie, daß es nicht wahr ist. Sie beruhigte sich ein wenig, als der Hausarzt Dr. Seidel kam. Die Zeugin hat die Angeklagte und deren Kinder dann mit sich in ihre Wohnung genommen. Auf der Einfahrt hatte man zu Frau G. K. bereits gesagt, die Angeklagte set dem Wahnsinn nahe, sie möchte sie daher nicht aus dem Auge lassen. Auf Befragen k. k. und die Zeugin weiter, daß die Angeklagte, als sie bei ihr im Zimmer war, gefragt habe, was für ein Schuß es gewesen, so verleiht ein Lungen-

Aus dem Geschäfts-Berichte.
Die deutsche Drehschneidmaschinen-Industrie. So wohl auf dem heimischen als auch auf dem fremden Märkte gerät die früher herrschende englische Drehschneidmaschinen immer mehr ins Hintertreffen. Besonders in den Vorberetung getreten sind neuerdings wegen ihrer durchdachten Konstruktion die neuen Drehschneidmaschinen der Westfalia N. Wolf, Magdeburger-Budau. Ein Patent-Heißdampf-Drehschlag Wolf erhielt jedoch in Coburg die höchste Auszeichnung, die silberne Staatsmedaille, während dem Patent-Schneidmaschinen Bauart Wolf von der Deutschen Landwirtschafsgesellschaft nach sorgfältiger Prüfung in Hamburg die große bronzene Denkmünze zuerkannt wurde.

Totalausverkauf Brandt

altes Schützenhaus.

Noch großes Lager in

Schürzen, Corsetts, Strümpfen, Handschuhen, Kragen, Chemisets, Oberhemden, Knabenhosenträgern, Schärpen, Kopfkränzen, Hutfaçons, Blumen, Knaben- und Kinderhüten zc.

Ausstellung von Tapissierartikeln,

Spitzen, Einsätzen, Tülldecken, Gardinenspitzen zc. in der Veranda. (1890)

Bei Einkäufen von 4 Mark an 1 Tablett gratis.

Die Preise sind von heute ab nochmals ermäßigt. Schluss: Montag, den 20. ds. Mts.

Obstverpachtung.

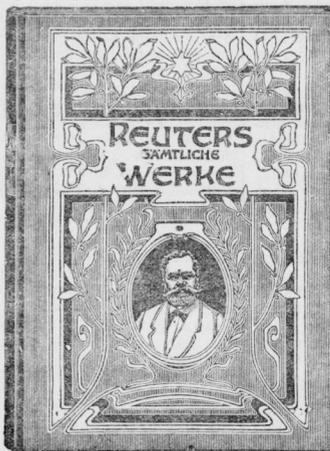
Der Obstanhang der zu den Rittergütern Skopau und Collenbey bei Merseburg gehörigen Plantagen, bestehend aus Äpfeln, Birnen und Pflaumen-Bäume ca. 7600 toll am

Sonnabend, den 18. Juni ds. J., vormittags 1/2 11 Uhr im Gasthof „Zum Raben“ in Skopau entweder in 2 Losen oder im Ganzen öffentlich verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. (1888)

Die Gutsverwaltung.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem außerordentlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! — Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Text und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auslagen zu einem derartig billigen Preise von M. 3,50 zu liefern ist

Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe bald vergriffen sein. — **Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung von M. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.** Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Tivoli-Theater

Freitag, 17. Juni, Anfang 8 1/2
Gastspiel Marta Schffel.
Jamenkrieg.
Luftspiel in 3 Akten von Scribe.

Casino.

Das Konzert fällt nun günstiger Witterung halber heute abend aus. Hertel.

Früh eingetroffen:
Blutfrische Reh-Häuden, -Renten, u. -Blätter,
junge Wald-Gänse u. -Gänse, Hähnen, ig. Tauben, Hochhühner, lebende starke Ale u. Schlei, Sommer - Watta - Kartoffeln, neue saure Gurken, neue Woll - Heringe, empfiehlt (1892)

Emil Wolff, Rossmarkt.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:
Schellfische, Schollen, Cabeljau, Büdinge, Flundern, Kal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

W. Krähmer.

H. Schnee Nachf.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.

Wohnräume

größeren Umfangs, möglichst parierte, die sich zu Restaurationszwecken eignen, 1. Oktober cc. zu mieten gesucht. Unteraltenburg benachb. Off. u. U. D. 2034 an Rudolf Woffe, Halle a. S. erbeten. (1885)

Eine ganze Armee

Kinder ist gross gezogen mit

Carl Kochs Nährzwieback,

denn derselbe ist sehr wohl-schmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten als Rachitis, Skrophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint. Zu haben in Düten und Paketen à 10, 20, 30 u. 60 Pfg. bei:
A. B. Sauerbrey, Nachf. Gustav Köppe, Oberburgstr., Walther Bergmann, Gott-hardtstr. 10;
Carl Schmidt, Unteraltenburg; Wilhelm Kötteritzsch, Gott-hardtstrasse;
Adolf Böhme, kl. Ritterstr.; Frankleben; Rich. Handke; Gross-Kayna: Otto May; Neumark bei Merseburg: Hugo Erfurt;
Stedten: L. Schmidt; Mülcheln: W. Ködel, Bäcker-meister;
Gatterstedt bei Querfurt: G. Noth;
Stenden: Bernh. Hempel; Laucha: Paul Fügner; Radewell: Albert Traeger; Bennsdorf: Reinh. Dietrich, Ww. Nagel;
Gräbers: Gerhard Schwarze; Lauchstedt: Langenberg; Schafstädt: Stammer; Niedereichstedt b. Schafstädt: Emma Dobritsch;
Bornstedt b. Querfurt: O. Beinroth;
Milzau: Conrad, Bäckermstr.

Evangelischer Bund.

Versammlung

am Montag, den 20. Juni, im „Tivoli“ 8 1/2 Uhr.

Vortrag über

die Borromäus-Encyklika und die Antwort des Papstes. Referent: Oberlehrer Seele.

Alle evangelischen Männer und Frauen sind dazu dringend eingeladen. (1893)



Urteil!

Bei der Konkurrenzprüfung deutscher Einmachgläser wurden Die-Konserven-gläser als die besten bewertet, und bitten wir die verehrten Hausfrauen, nur Die-Gläser zur Herstellung aller Haushalt-Konserven zu verwenden. Man wolle minderwertige Nachahmungen und veraltete Systeme zurück. Zu Originalpreisen zu haben bei

Otto Bretschneider,

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte-Handlung, Kl. Ritterstr. 5. Fernruf 388. (1830)

STOLLWERCK

Aus der reichhaltigen Auswahl der Stollwerck-Fabrikate besonders empfehlenswert:

Tafel-Schokolade } Prinzess . . . A 240
Adler . . . „ 2-
Rhenania . . . „ 160
Puder-Kakao } Adler . . . A 240
in 1/2, 1/4, u. 1/8 kg-Dosen

Ess-Schokoladen für jedermann zu jederzeit. (Jagd, Manöver, Reise, Sport etc.)
Extra Zart } In Tafeln zu 25 u. 50 A
Milch-Schokolade } Paket mit 36 Tafelchen
Mokka-Schokolade } A 1.-
Herren-Schokolade } In Tafeln zu 75 A
(halbsüß) } Paket mit 36 Tafelchen
Dessert } A 1.50
Schokolade-Bonbons } In Schachteln zu 50 A
A 1.- u. A 3.-



Fernruf No. 245

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-leiden, Bleichsucht. — Gute Heilerfolge durch Massage, Bestrahlungen, Modern einger., mäss. Preise, staatl. geprüfte Bedienung.

Echte Schmieberger Moorbäder. Russ. fr. röm. Bäder.

Johannisbad, Bassenge, Johannisstr. 10.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.